

Gefechte: Edelstein
am 6. Uhr früh in der
nördlichen Brücke, Südburg-
strasse 20. — Die Feinde
nahmen sich Silianstraße 24
(Sperrenhäusern von 5 bis 6
Uhr p.m.), die Verwaltung
Kriegsschule 1 (Kriegerkond-
zern Hof, Kempten).
Sternsprecher Nr. 68.
Vertretung des Preßerei des
"Polaer Tagblatt"
(Dr. Dr. Kempten & Co.).
Verantwortlicher:
Redakteur Hugo Duder.
Für die Redaktion und
Brüder verantwortlich:
Hans Vorbeck.

Polaer Tagblatt

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 25. September 1916.

Preis pro Stück 10 Pfennig.
Bezugsgrenzen:
Westlich . . . S. K. 29 h.
Ostlich davon . . . 9 h — h.
Für das Ausland erhältlich
die Preisliste und die
Postverbindlichkeit.

Postsparkassenkontor
Nr. 134.575.

Anzeigenpreise:
Eine Zeile (z. mindestens
ein lang) 10 h, ein Wort
in Zeitungsbild 4 h, in Zeitung
und 8 h. Abonnement,
durch werden mit z. für
eine viermonatige. Anzeigen
zweiten Teilt mit 1 K für
eine Zeitung berechnet.

Nr. 3634.

Die Dauerfchlacht an der Somme wieder im vollen Gange.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 24. September. (R.-B.) Amtlich wird ver-
öffentlicht:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien:
Im Bereich des Balkanpasses wurden rundum Pforte abgeschlossen. Bei Blajuslau (Hermannstadt) und an der Siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang. — Front Erzherzog Karl: Westlich und nördlich von Rie-
schbach liegt der Feind seine Angreife kontinuierlich fort. Ostlich der genannten Stadt wurde seine Massen nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht und weitere Vorräte abgewehrt. Südwestlich des Mestitz-Lu-
cza brach ein russischer Aufmarsch, der steuerte in den letzten Tagen, vor der Front der Budapester Hörnisse aufzunehmen. Im Gebiete der Lubau wurden dem Feinde die vom ihm in den längsten Gefechten errungenen Vor-
rechte wieder entzogen. — Front des Bayenringen:
Zwischen Lubau und dem oberen Sereth leben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern er-
neut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenlinien abgewiesen, als es ihnen gelang, in unsere Stellungen einzudringen. Ein nördlicher Geg-
enangriff führte nach erbitterten Kämpfen zu völliger Rückgewinnung alter Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingezogen und 7 Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfesweise.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Südbereiche der Nachoditischen kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. — Au der Fassnitzfront wurde der Angreif eines schwäbischen Ba-
tallions gegen unsere Stellungen auf dem Cardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nun festgestellt ist, war die vom Oberleutnant Alker ungedeckt seine Verwundung vor-
zeitig getötete Sperrung des Cimonegipfels von ver-
nichtender Bedeutung. Eine italienische Kompanie wurde
ganz verschlissen. Abteilungen des Infanterieregimentes Nr. 50 sahen die übrigen Teile der überwachten Ve-
lagerung in der Flanke und im Rücken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht; es wurden 2 Ma-
schinengewehre erbeutet. Der Monte Cimone steht seit-
her unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südostlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
o. Höher, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 24. September. (R.-B. — Wolffsonrau).

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Kronprinzen
Kriegsgefecht: Die Dauerfchlacht an der Somme ist wieder
im vollen Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der
Nord- und Nordwestfront und zwischen der feindlichen
Märsch- und Vorstöße bei Concreteilte, Ram-
court und Bouchoeuze sind mißlungen. — Her-
ausangriffe des deutschen Kronprinzen: Im Massengebiet nahm
die Feuerfchlacht längs des Flusses und in einzelnen
Abschnitten längs derselben zu. Auf der ganzen Front
zeigte Feuerfchlacke mit zahlreichen Art. uns. glühenden
Festungspunkten in unserer und jenseits der feindlichen
Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon
20 an der Somme. Oberleutnant Budeck, die Leutnants
Windens und Hochendorf zeichneten sich besonders aus.
Unser Verlust beträgt 8 Flugzeuge. Am 22. September
hatte abends wurde durch Bombenangriff auf Mainz-Hahn
eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet.
Bei mehrfachen Fliegerangriffen auf das eiskalte
Weltkriegsgebiet wurden unter anderem in Lille
10 Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt. Eines
unserer U-Boote hat in der Nacht zum 22. September
eine britische Minenräumlage bei Boulogne angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayen-
ringen: Mit starken Massen griffen die Russen auf-
mal zwischen dem Sereth und nördlich von Zborow
erneut an. Bei Manastur drang der Feind ein; er wurde
im Gegenseitig wieder geworfen und ließ über 700
Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alte Angreife mit schwerer Art-
illerie vor unseren Linien aufzugehen. — Front des
Erzherzogs Karl: In den Karpathen gewannen wir
zwischen der Lubau und der Stadt Lubau, sowie
am Ostufer der Cimbricawie die in früheren Ge-
fechten eingehaltenen Teile unserer Stellung im Angriffe
zurück. Nordöstlich von Kirtibau sind hartnäckige Kämpfe
im Gang. — Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:
Am Balkanpass und westlich davon wurden mehrere
rumänische Angreife abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von be-
sonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarian Operationsbericht.

Sofia, 23. September. (R.-B.) Der Generalstab
teilt mit:

Algebodische Front: Auf der Höhe der Straße
Rostow-Plana eilten wir mit den Beigefügten südlich
der Ortschaft Popov. Der Feind zog sich in Un-
ordnung zurück und ließ eine Anzahl Toter und Ver-
wundeter zurück. In der Gegend von Storina Höhe
auf der Höhe Raimakalan belästerte hostiles Ar-
tilleriefeuer.

Rumänische Front: Rungs der Donau nichts zu
melden. Au der Dobrudscha war der gestrige Tag ruhig.
Ein feindlicher Versuch, gegen die Ortschaft Mu-
sasau zu vorgehen, wurde durch unsere Artillerie und
durch das Erscheinen unserer Kavallerie vereitelt. Der
Feind zog sich in seine Stellungen zurück.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Rumänischer Bericht vom 21. September. Au der
Nord- und Nordwestfront kämpft im Relemen- und
Görzengebiete, wo wir einen Offizier und 136 Sol-
daten gefangen nahmen und ein Maschinengewehr er-
beuteten. Eine Abteilung zog in Szekely-Umwelt ein.
Im Blu. (III.) Tal schlugen wir einen feindlichen An-
griff zurück. Au der Südfront Kanonen zwischen
den Batterien von Jilava und Sifova. — Au der
Dobrudscha wurde die am 16. September begonnene
Schlacht, die an Härte bis zum Abend des 19. Sep-
tember zähmte, am 20. September mit der Niederlage
des Feindes beendet. Ole aus Deutsch, Bulgarien und
Trikon bestellten Truppen des Gegners zogen sich
nach Süden zurück. Au dem Rückzug stieß der Feind
Völker in Reich.

Rumänischer Bericht vom 22. September. Nord-
und Nordwestfront: Schwache Kämpfe. Wir erbeuteten
2 Maschinengewehre und machten 140 Mann zu Ge-
fangenen. — Dobrudschafront: Der Feind stellte seinen
Angriff ein und befestigte sich. Einige Abteilungen des
feindlichen rechten Flügels wurden von unseren Truppen
in die Flucht geschlagen. — Fliegerangriffe: Feindliche
Flieger warfen Bombe auf Cernavoda, wobei 7 Men-
schen, davon 2 Soldaten, und mehrere Tiere getötet
sowie 3 Häuser zerstört wurden.

Frankösischer Bericht vom 22. September, abends.
Nördlich der Somme haben die Franzosen im Laufe
des Tages kleinere Unternehmungen durchgeführt. Am
Rande von Combles hat sich eine ihrer Kompanien
durch einen glänzenden Handstreich eines eingeschlossenen
Hauses beschädigt, das von den Deutschen in den
Verteidigungszustand gesetzt worden war, und gegen
100 Gefangene gemacht, darunter 3 Offiziere. Ostlich
davon haben sie einige Gruben genommen und gegen

10 Gefangene gemacht. Südlich der Somme wurde ein
Versuch der Deutschen, aus ihren Stellungen vorzu-
brechen, durch Spezialeinheiten verhindert. — Nach den neu-
en Nachrichten beträgt die Zahl der Gefangenen, die
von den französischen und britischen Truppen vom 1. Juli
bis 18. September gesammelt wurden, mehr als 50.000
Mann, von denen 32.000 Mann vor den französischen
Truppen gefangen genommen wurden. — In der übrigen
Front gewußtes Artilleriefeuer. — Flugdienst:
Im Laufe des 21. d. hat ein französischer Flieger acht
Bomben von 120 Kilogramm auf die Flugzeugablage
von Habach geworfen und Treffer erzielt. Ein deut-
liches Blutbad ist nach Aussage durch einen französischen
Flieger zulässig. — Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:
Am Balkanpass und westlich davon wurden mehrere
rumänische Angreife abgeschlagen.

Englischer Bericht vom 21. September, abends. Das
Wetter ist wieder sehr regnerisch. Die allgemeine Lage
ist unverändert. Die feindliche Artillerie ist südlich der
Aare tätig. Sowohl nichts von Bedeutung. In den letzten
48 Stunden wurden 100 Gefangene gemacht. — Es
wurde ein vom 24. August gefallenes und von dem da-
maligen Chef des deutschen Generalstabes General von
Falkenhayn unterschriebenes Schriftstück erbeutet, das bes-
agt: „Der Gebrauch von Gasflaschen in den letzten Mo-
naten übersteigt die Produktion bedeutend, daselbst gilt
von der Munition, deren Hauptvorrat eine ernste Ver-
minderung erfahren haben. Es ist die Pflicht aller Dienst-
grade, nicht nur der Artillerie, sich eine Besserung dieses
krusten Standes der Dinge angelegen sein zu lassen. Alle
Dienstgrade müssen sich ernstlich bemühen, für die Er-
haltung des Materials mitzuwirken, da sonst der Er-
folg und die Ausstellung von Neuformungen im Felde
unmöglich gewählt werden.“

Englischer Bericht vom 21. September, nachmittags.
Die schweren Regenfälle dauern fort. Südlich der Aare
wurden heftige leidende Gegenangriffe abgewiesen. — Der
Feind erzielte schwere Verluste. Wir machen in der
Gegend Fortsetzung und drangen an vielen Stellen in
die feindlichen Landesgrenzen ein. — 21. September, abends.
Die allgemeine Lage ist unverändert. Der Feind hatte
mit Bombenangriffen in der Nachbarschaft vor Tiers
keinen Erfolg.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 24. September 1916.

An der Westfront liegt die französisch-englische Ar-
tillerie ihre Beschießung der deutschen Stellungen zur
Vorbereitung des Angriffes mit noch nie dagewesener
Härte fort. Auch bei Verdun war die Artillerie-
aktion stark. So bedeckender Angriffskampf ist es
nicht gekommen.

An der Osthauptfront sind nun abermals die russischen
Angreife vollkommen zum Scheitern gebracht worden.
An dieser Front scheitert die Kette überwunden zu sein.
In der letzten Zeit haben die Russen Württemberg auf
Wiederholung gehabt. Ihre Angreife im Raum von Halitz
und westlich von Luck haben von größten Massen-
einschlägen nirgends durchdringen können. Der nun gründ-
lich durch Artillerievorbereitungseuer eingesetzte, im
Raume nördlich von Zborow wiederholte russische An-
griff ist in gleicher Weise mißlungen. In den Karpathen
dauert der Kampf um Debrecen unverändert. So haben
die einen oder anderen Partei dauernd Erfolge zu feiern.
So haben die verhinderten Truppen am oberen Czern-
owitz und südlich von Luck von keinen Erfolg an der Cimbr-
icawie einige Erfolge errungen. Hingegen haben die Russen
keine Vorteile bei Kishinev erzielt. Es ist ein er-
heblicher, wechselseitiger Gebirgskampf, der nach Zeit und
Umständen bald die eine bald die andere Partei be-
günstigt, ohne die allgemeine Lage beeinflussen zu können.

In der rumänischen und an der Balkanfront nichts
von Belang. — An der italienischen Front keine Er-
folge von größerer Tragweite.

Der Krieg in den Elften.

Berlin, 24. September. (R.-V.) (Amtlich) Am Nachmittag zum 24. September haben mehrere Marinekampfflugschiffe über London und andere militärisch wichtige Städte am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield, ausgiebig mit Bomben beleuchtet. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden, die noch lange nach Ablauf zu sehen waren. Die Luftschiffe wurden auf dem Rückmarsch vor dem Überqueren der englischen Küste von Bewaffnungswaffen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien unverhältnismäßig stark mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und haben einige der Abwehrbatterien durch ansteigende Säulen zum Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind den feindlichen Abwehrbatterien über London zum Opfer gefallen. Alle übrigen sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Berlin, 24. September. (R.-V.) (Amtlich) Am 23. September früh griffen drei russische Großkampfflugzeuge die Seefestungsstadt Anjouan ohne Erstaunen ohne Gelingen dieser Großkampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung eines dieser feindlichen Doppeldækker tatsächlich einen Angriff auf das Hauptkabinenboot zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind scheinbar wohlbehütet.

Berlin, 24. September. (R.-V.) (Amtlich) Am 22. September abends wurden durch eines unserer Flugzeuge die Verdächtigten bei Dover mit Bomben belagert.

Verschiedenes.

Lugano, 24. September. Die Hoffnungslosigkeit, von der man in Staaten gegen Griechenland erfüllt ist, nimmt immer schärfere Formen an. So fordert "Popoli d'Italia", dass König Konstantin auf eine katholisch-schäfklingsmäßige geschenkt und die Königin Sophia in ein Kloster gebracht werde.

Christiania, 23. September. In den Kreisen der hiesigen Geschäftsinstitute verlautet, die Vereinten Staaten beobachteten wegen der dort herrschenden hohen und steigenden Preise ein Ausfuhrverbot für Brothorn zu erlassen. Ein bekannter Importeur will die Nachfrage aus London erhalten haben, glaubt aber, dass sie vielleicht nur einer Börsenspekulation dienen soll.

Berlin, 22. September. Da die Verfolgung der russischen Flotte mit Muniton und anderem Heresbedarf zum größten Teil von den Vereinigten Staaten und von Japan aus über Wladiwostok erfolgt, hat dieser Hafen einen ganz ungewöhnlichen Verkehr zu bewältigen, für den seine Umrundungen durchaus nicht genügig sind. Als Abschleppen russischer Flottille ergibt sich, dass auch die südliche Eisenbahn die Warenmenge, die in Wladiwostok eintrifft, nicht mehr rechtzeitig abtransportieren kann. Gegenseitig liegen im Hafen 14 Millionen Rub. (zu 10 Rappen) Waren, die alle Zeits bedürfen, so dass der Verkehr im Hafen ernstlich

behindert wird. Die Gefahr einer Feuersbrunst, die beim Mangel jeglichen Schutzes der im Freien aufgestellten Waren anliegend erscheint, hat nun die Behörden zu einzigen dringlichen Ausichtssuchnahmen gezwungen. Es sollen täglich 50 Waggons über Chabarovsch zum Hafen und dann auf dem Flusse nach Blagowez hinunter gebracht werden; außerdem soll man da leicht entzündbare und toxische Waren nach und nah auf die einzelnen Stationen der östlichen Eisenbahn Eisenbahn verteilen. Merkwürdig ist das vor Ihnen bestehende, die nichts an der Tatsache ändert, dass die böhmiatische Bahn offenbar bis zum Höchtmarsch ihre Leistungsfähigkeit beansprucht wird, so dass eine weitere Steigerung der Anzahl aus Japan aus Amerika zu einem unvermeidlichen ist.

Vom Tage.

Das goldene Herz von Potsdam. Einer unserer Mitarbeiter machte kürzlich einen Besuch beim hintersten Zuflieger vom Roten Kreuz, um sich nach dem finanziellen Ergebnis der Sammlungen des Vereins zu erkundigen. Wenn auch die Daten darüber periodisch in unseren Tagesblättern erscheinen, so kann es nun doch für das große Publikum als wissenswert sein, das Gesamtergebnis der Sammeltätigkeit kein Ausdruck des Krieges kennen zu lassen. Als Hand vor sehr hochsichtlich und mit äußerster Gewissenhaftigkeit geführten Barmherzigkämpfern wurden mehrere Mitarbeiter mit größter Berechnungslustigkeit alle militärischreuen Daten blumen würdigen Minuten passioniert behandelt und schließlich die Gesamtsumme der Eingänge in der Zeit vom Kriegsausbruch 1914 bis zum 22. September 4. J. mit 647.873 Kronen 40 Heller als das Ergebnis der Sammeltätigkeit des Roten Kreuzes und des ihm an gesiegelter Dankesurkunde für Kriegsschlager erzeichnet. Unwiderstehlich stellte unser Mitarbeiter die Frage, wie hoch sich die ehemaligen Neigkeiten des Vereins befanden und war in ungeahnter Weise überrascht, zu vernehmen, dass absolut keinerlei Regelauflagen zur Aufrechnung gelangen, da alle Nebenauflagen einschließlich der Ranzelschäfte aus den regelmäßigen Mitgliederbeiträgen bestritten werden und sämtliche Damen und Herren, welche Funktionen beim Roten Kreuz sowohl als bei der Kriegsschlager ausübten, ihre Tätigkeit ausschließlich als Ehrengabe betrachten, dass sonach jeder Heller, der dem Vereine zusteht, auch in vollem Werte dem gewidmete zweck zugeführt wird. Wir können diefe lebenslose, von Idealster Aufzäugung geprägte Tätigkeit nur märchenstens begrissen und uns selbst dazu beglückwünschen, dass so vornehm denkende und mit hingebungsvoller Aufopferung arbeitende Persönlichkeiten die Leitung dieses erstenklasigen Wohltätigkeitsvereines in die Hand genommen haben. Dankbare Herzens sagen wir ihnen allen: Bergelt's Gott!

Neues aus der Kriegsliteratur.

Bismarcks Friedensschlüsse.

Von Winkler.

Staatsmänner werden nach ihren Erfolgen eingeschätzt. Das ist einmal nicht anders und kann nicht anders sein. Doch wird man, um genau zu sein, die Erfolge eine Bedingung kulpieren; die Dauer. Diese kann aber erst die Nachwelt in ihr Urteil einsetzen. Und weil also die Zeitgenossen nur mit der Gegenwart zu rechnen insstehen, kommt es in die Gegenwart, dass ein Bismarck sich in den Ruhm des großen Staatsmannes setzen möchte mit dem Schwärm Gortchakow, dem Russen, der in der Politik alles Mögliche an Augendurchsetzungen für seinen Staat fertig brachte, nur — keine wertvollen Friedensschlüsse. Gerade diese sind das Werk gerüster Staatsmänner und sind, sonderbarer Weise, selten wie kaum etwas in der Welt. Eines folgt aus dem anderen. Werte Friedensschlüsse sind so selten wie grohe Staatsmänner. Darin liegt eben der Unterschied zwischen Bismarck und etwa einem Gortchakow. Der Herr v. Bismarck, dem an der Wiege nieemand von seiner Laufbahn sprach, der hielten Namen trug, stieg zum Staatsleiter empor, weil ihn, gerade ihn sein Staat brauchte, suchte und saud; Gortchakow, aus angesehenster russischer Familie, ein verhältnismäßig schwieriges, unbedeutendes Staatsmann, weil ihm sein Staat hatte und nehmen musste. Bismarck wurde zum Staatsmann geboren, Gortchakow erlernte gleich vielen die Finnen fehlten Handwerken. Also: „Ein Friedensschluss ist ein Kunstwerk, und wie ein großes Kunstwerk einen großen Künstler, so setzt ein wirklicher guter Friedenschluss eine überlegene staatsmännische Persönlichkeit voraus.“ Sie aber ist ein Geschenk des Himmels; man kann sie weder machen noch ernehmen, man kann sie höchstens — finden.“ Dies Bild gehört eigentlich an den Anfang der Schrift, aus der es genommen ist, der Schrift von Johannes Haller „Bismarcks Friedensschlüsse“ (G. Braunmuller A.G., in München).

Eine schwere Arbeit, außerordentlich leserwerte und zeitgemäß. In die erregte Befragung der künstlerigen

Militärisches.

Ein weiterer Abzug der Kreuzer aus dem Kreis der Marinenschule auf der "München" und auf der "Sachsen". Die "Sachsen" und die "München" sind dem Kommando der 1. Flottille unterstellt.

Einheitlicher Heile gegen einheitliche Front.

Die "Dresden" ist auf die Dienstzeit ab 1. Oktober 1904 umgetauft. Unter dem Namen "Ostsee" ist sie im Bereich des Ostseeraums eingesetzt.

Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit den alten Friedensteilen Fortsetzung, die mit dem alten Friedensteilen endete.

Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete. Das ist ein Ende des ersten Weltkriegs, der die Aussicht auf eine Friedenslösung, die mit dem alten Friedensteilen endete.

Wir wissen, dass die moderne Kriegsziekunft in ihren unerhöhten Angreifssapparatu Mittel bringt, umlich die feindlichen Stellungen zu zerstören, den folgenden Infanterieangriff nur ein Belegen des Zeitrhythmus darstellt. Die Stärke des Widerstandes, das heißt die moralische Kraft, die denVerteidiger auszeichnet, bedingt die Menge der einzuhörenden Mittel und die Zeitdauer bis zum Sieg. Neben ein gewissem Maß, kann vernachlässigt werden, dass der Angreifer keine Mittel mehr auszunehmen. Alles hat schließlich ein Maß und Zeigt, es scheint, als ob das Maß des Angreifers sowohl auf der Westfront wie auf der Südostfront bald voll

Friedensforderungen, die noch recht verfrüht, viele Geister erregen, stellt sie sich hinzu und lehrt die Sachlichkeit des politischen Denkens.

Doch aus der Geschichte viele Lehren gezogen werden, ist nicht sonderlich zu bemerkern. Und doch könnte man vor allen anderen doch die eine beherzigen, dass Friedenschlüsse niets um so schöner aussehen, je mehr Käufe sich daran beteiligen. Der Wechselbalz, den vor hundert Jahren während der Wiener Kongress einzuleitete, sollte, verglichen mit dem Frankfurter Frieden von 1871, gering Beweis dafür sein. Trotzdem sind in Mitteleuropa schon sehr die Friedensforderungen der Gegenland lebhafter Partei- und Pressekämpfe, deren Triumph schließlich die Frage ist: Was würde Bismarck tun? Und die Welt, die nicht die Fähigkeit besitzt, einem unvollendeten Thaeterstück Schillers einen einzigen Vers genau zu beizutragen, wie ihn der Dichter geschrieben hätte, will soe große Fragen vollkommen beantworten, wie etliche Propheten gelagen. Johannes Haller meint, dass man von Bismarck nur das rück-sichtslose Streben nach Deutschlands Macht und Ehre sicher wider erwarten dürften. Vielleicht folgen wir dem mit eitligem Recht nach ihm hinzu: Bismarck würde sich zunächst um alles, was an Rehnungen, Wünschen und Forderungen rings um ihn stünde, nicht im geringsten kümmern. Er würde warten. Wenn im letzten Saal des Reichstages wüsste er wohl wie zu dessen Beginn, was er wollte, nicht aber, was er erreichen könnte. Der Meister offenbart sich im Erstellen des Augenblicks, der Gelegenheit.

Die, welche so eifrig Bismarcks Namen anruhen, lassen noch eines völlig außer Acht: Bismarck schloss Kriege ab, die er selbst herbeiführte — die berühmte Unter-Sopotska, die "Saxony" nach Molotsches Besetzung, darf als gewolltes Signal zum deutsch-französischen Krieg gelten — und die er in allen Möglichkeiten voran erwogen hatte. Ob er auch der zelebrierte Organisator des europäischen Krieges gewesen wäre, darf wohl niemand zu entscheiden wagen, auch nicht, wie er sich zu den in der Weltgeschichte unerhörten Dimensionen und politischen Fragen dieses Krieges gestellt hätte. In Ehren aber steht Bismarck freilich er-

haben und nicht mehr nachzuhant in der gefährdeten Erinnerung: Auch über ihn und sein Staatskunst hätte ein europäischer Krieg hereinbrechen können, wenn er eben nicht er gewesen wäre. So aber verhindert er, höchstens zwischen zwei Feuer zu geraten, während er das dritte schlägt und löst. Die beiden anderen liegen Bismarck an einander vergraben. Heute aber steht Mitteleuropa in einem Flammenmeer.

Die vorliegende Schrift hat für alle, die sich z. weiter in die Kritik von Bismarcks Schriften in Lebenswerk verleiten kommen, noch einen anderen Wert. Sie zeigt, dass das geordnete Vermächtnis des ehemaligen Kanzlers am sein Volk gar nicht den wertvollen Bismarck überall enthält, dass Gedächtnisstehler zu manchmal den Tatsachen die Färbung des Gedächtnisses geben, das also die "Gedanken und Erinnerungen" zu einem Denkmal, aber kein Lehrbuch der Politik und noch weniger für die Kunz das Friedenssächliches sind. Bismarck, nahezu schon ein Gehalt der Legende geworden, tritt nun menschlich wieder näher, und wird größer.

Er lebt in der Erinnerung fort als Schöpfer der deutschen Einheit, der die Gedanken am Beginn seines Werks zum Siedlungsschatz des preußischen Staates aus der Präsidenten Preußen, zwischen das sich starke deutsche Lände als mächtiger Keil schoben, konnte ein wahrgenommener europäischer Faktor nur dann werden, wenn die Lande als Staaten überwunden und vom deutschen Vatland aufgesaugt wurden. Und wenn die deutsche geographische Lage durch gute Naturgrenzen, etwa durch die Mainlinie und durch Schleswig-Holsteins Nordrand verbessert wurde, dann mochte sich immerhin mit dem verstümmelten Preußen noch anderes zu einem Storb-deutschen Bund gruppieren, wenn dabei Österreich an-

und er das Ziel erreicht hat, dessen wir von vornherein sicher waren, nämlich das der vollkommen gescheiterten Hoffnung, die elstische deutsche fährlene Mutter zu durchbrechen.

Brusilow auf der Südfront ergeht es ähnlich. Es ist ihm nicht gelungen, weder Kowel noch Rumburg in jene viermonatige übermenschliche Anstrengung zu erreichen. Auf der russischen Front spielen sich in ihren Ausdrucksformen fast noch brutaler Streitkräfte ab wie auf der Westfront. Durch die schweren Niederlagen der Rumänen wird der gesamme Plan Brusilows umgeworfen. Rjukan und mit ihm die Entente ziehen heute das Ergebnis der gegenwärtigen Politik des Mitraumens und im Besondeu in den Mavortrakt der Großen gegen die kleinen Rumänen. Wollte sich nach der schmerzlichen Erfahrung von 1877/1878 erst einmal das Faustpfand für die zukünftigen Friedensverhandlungen führen. Daher leistet es das Hauptgewicht seiner kriegerischen Tätigkeit auf der Südostfront. Einmal hatte Rjukan es getragen! Zum zweitenmal wollte es sich nicht vorführen lassen. Dieces Wirkungen hat zur Folge, daß der rumänische Feldzugssplan heute nur Bedrohung für den Osten umgeworfen hat und die Großen mit uns Verbündete reiht.

Wie recht hatte Moltke, wenn er sagt: „Es gilt, mit richtigem Takt die in jedem Moment sich anders verhaltende Lage aufzufassen und dann das Einschreien und Nachschlage mit Feindschaft u. U. Umstötz zu tun.“ Den Sinn dieser Worte charakterisiert treffend die großartige Entwicklung, die die Kriegsergebnisse auf dem Balkan nehmend, basierend auf der Einheitslücke des Willens der Heeresleistungen der Zentralmächte. Von seit der Weltkrieg in ein neues Stadium, allerdings anders, wie es sich die Entente vorgestellt hatte. Von dem schönen Plan der Durchschneidung der großen West-Ost-Verbindung der Zentralmächte wird wohl nun ihr gerannen Zeit in den feindlichen Lügen nicht mehr die Rede sein.

Die Lage im Osten gekettet sich durch das zu männige Eingehen von Tag zu Tag klarer. Inszenierter Rumäniens offenes Spiel um Glück für die Mittelmächte; sie werden frei, zu handeln. Auf der Einheit der Entschlüsse, die stets die obersten Heeresleistungen der Zentralmächte ausgespeichelt hat, eben jenem elbstsicheren Willen, den wir als unser stärkste Volkswert der Weißkampfes der Entente gezeigten haben, basiert die gänzliche Wendung, die augencheinlich die ganze Kriegslage im Osten zugute nimmt. Ich schreibe schon einmal, daß es unvorausschaulich sei, daß Brusilow instande sein würde, eine große Armee gegen Bulgarien zu stellen. Da darauf zielenden Nachrichten der Entente-Presse sollten uns täuschen; daß sie es nicht vermochten, zeigt der Verlauf des Feldzuges in der Dobrudscha. Aehnlich verhält es sich mit all den Nachrichten über die dummköpfige Salontik-Entente-Armee. Sie mag an Kopf-

dem Deutschen Blinde austreut. Heute erscheint dieser Gedankengang natürlich als Unvernunft, wie immer, hinterher, das Et. des Kolumbus. Grüher aber als diese Rechnung müssen wir die Durchführung werten. Sitzt über gewollte Kriege und zu rechter Zeit herbeigeführte Friedensschlüsse.

Der Wiener Friede schloß 1864 den gemeinsam mit Österreich gegen Österreich geführten Krieg ab. Er barg, als Bismarcks Kunstwerk, den Keim zu einem neuen, der 1866 dk. Auseinandersetzung mit Österreich und den Prager Freuden brachte. Am Ende wurde wohl nicht ganz, was Bismarck ursprünglich gedacht hatte, nicht das Königreich Sachsen; daßst aber mehr: die Völkerheit einer Abteilung entzweyte sich später, und nun durfte Preußen, nachdem auch Rjukan still geworden, getrost Frankreich, dem deutschen Erbfeind, die Stirn blicken. Dieser Krieg endete der Frankfurter Friede mit Landgewinn, mit der deutschen Einheit und — einem Fehler. Bismarck nahm den Franzosen nicht Velfort, sich ein Erfolgsstor nach Deutschland offen und wurde so seinen Leitspruch unter: Niemals nehmen, was man haben kann, immer nur, was man braucht. Er nahm, was Deutschland brauchte, nicht ganz; der große Staatsmann unterlag den kleinen Leuten Thiers und Favre. Bismarck wird darum nicht sterben, daß er sich damals von einer drohenden englischen Gefahr schrecken ließ. Im Gegenteil; seine mächtige Leistung liegt in seiner logischen und unbeteilten Arbeit an seinem Preußen, aus der als Krönung Deutschland entstehen mußte. Das geheime Deutsche Reich war nicht Bismarcks Ziel von Anfang an, es war sein Lohn.

Wie man diesesmal Frieden schließen wird und was der Friede erreichen soll? Diese Fragen können wir ruhig der Zukunft überlassen, wenn die Waffen ihr letztes Wort gesprochen haben werden. Bismarck lehrte: Politisch ist die Wissenschaft vom Möglichen. Ist es einmal an der Zeit, dann wird sich ja wissen, ob Mitteleuropa einen Erben Bismarcks hat, der das Mögliche überlegt, fordert und erreicht, zugleich aber auch die Waffen für einen neuen Gang sammelt. Weil der Friede immer nur die Unterbrechung des Krieges sein kann.

gibt ungefähr dem entsprechen, was die tschechische Presse oft genug erzählt hat. Die Kriegszeit allein macht es aber nicht. Der innere Geist ist die moralische Stärke, die den Sieg verleiht, und das kann man in jeder der hümmligen Durchsetzungen sehen, die die kriegerischen Vertreterstaaten von Salontik aus haben.

Die Bulgaren hatten nach wie vor die für die Vertheidigung glühenden Venen. Dass sie auf der Südostfront den Feldzug in der Befreiung führen würden, war von vornherein anzunehmen. Sie müssen jetzt auf ihrem rechten Flügel eine vorzuhaltene Stellung vertreten haben. Im Rahmen der Salontikantie ist dieses von der Presse ausgebogene Ereignis ohne Bedeutung.

Hindenburg hat gesagt: „Es steht gut und steht noch besser gehen.“ Das deutsche Volk hat diese Worte mit fest vertrauendem Herzen, einem Vertrauen, das nach wie vor verschärfen wird, und das jetzt sicher steht denn ja: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Das große, alte Wort, das unter Hindenburg gebraucht, weist uns unter Ziel: Durchhalten. Und den Willen haben wir. Der Weg eignet aber am besten ferne, festes Vertrauen in alle Maßnahmen unserer Heeresleitung und zu dem einzelnen Landesgenossen, der vom Grabe auf der Wacht steht.

Literarisches.

Von Waterloo, magst enghg sind Ein Stein brandenburgisch-deutscher Gedichte von Hermann Schilling. Verlag von Georg Siemens, Berlin.

Schillings urwunderlich spannendes Werk kann nicht am Weltkrieg vorübergehen, ohne im Tiefland bewegt zu werden. Marktbünd und echt deutsches Kraftgefühl waren ja immer die hervorragendsten Merkmale seiner Begabung, die, seit es in Lyrik, Prosa oder Dramenwerk, mit Vorliebe in starken Aluzonen sich ausbreitete. Der vorliegende Strumpf brandenburgisch-deutscher Stütze ist eine Art der deutschen Geschichte in Berlin. Von den ersten sagenhaften Anfängen bis auf die Gegenwart mit Einzelheit des Weltkrieges ziehen Daten und Gestalten des deutschen Volkes am Auge unseres Gesichts vorüber und verbreitern sich zu einem riesengemälden deutscher Kraft und Herrlichkeit.

Markant für den Schulgebrauch ist diese Geschichtsaufzähnung warm zu empfehlen. Den Engländern der deutschen Jugend ist im Hand des Schillingschen Buches die Möglichkeit geboten, in einer sehr fesselnden und erhabenden Weise die Vorträge über vaterländische Geschichte zu ergänzen und die Schüler mit einem Vorbild bekannt zu machen, in dem sich die wundige unverlässliche Kraft des Germanentums spiegelt. (Die vorliegenden Werke haben nicht minder auf die österreichischen Schulen bezug, denn wo ist heute ein Deutscher Österreicher, dem das Deutsch: Reich im weiteren Sinne nicht ein Vaterland wäre?)

Denn geschäftigen Dichter und Professor Schilling möchte ich aber empfehlen, das Schlussgedicht des Bauerns gelegentlich einer Renaissage fortzuführen. Es jährt darin Aussicht eines politischen Programms festgelegt, das vielleicht gar nicht den Absichten der Staatsleitung entspricht. Wie die Grenzen des großen deutschen Vaterlandes nach dem Kriege zu sein haben und auf welche Gebiete sich die Unionen erstreben soll, dieses zu beweisen, überlassen wir getroffen den Staatsministern, denen wir in politischer Hinsicht unser Schätzhaft anvertraut haben. Dem deutschen Dichter obliegt es jetzt im Kriege, mitzureden, und die Begeisterung an schämen und wenn vom Frieden die Rede ist, großartige Menschlichkeit zu predigen, die das blutige Werk dieses unheiligen Augenstunden krönen soll. Das Politische, infolge es noch im Werden ist, möge dem deutschen Sange fernbleiben.

S. O. Tongor (Vienna).

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Corte 5 (Nähe des Theaters).

Für die Herbstsaison!

Neuheiten in Damenblusen
in Seide, Krepp, Flanell und Crêpe de Chine.

Neuheiten in Mäntel, Damen-Jacken, Schlafröcken, Schoßen, Unterröcken und Staubmäntel.

Größtes Lager in Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Handtüchern und Taschenlädchen.

Neuheiten für Kinder und Mädchen:
Kostüme, Peterinen, Kappen, Mäntel, Sweaters, Gamaschen, Handschuhe.

Feste billige Preise!
Nicht konveniente Ware wird gerne umgetauscht.

Alfred Martini:

Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 1 Krone 50 Heller.

Billige Lebensmittel:

Ia. Slavon, Blütenhonig, zirka 4-Kg-Glas 3-40

Nährerde (von derk. L. Landwirtschaftsamt) zur Belebung für junge Gemüse, Hülsenfrüchte, Mehlsuppen-Suppen, etc. 1-Kg-Büchse K 4-5,- 4-5

Büchse 2-10

Geräucherter Donaukarpen 1 Kg. 4-50

Seeforellen, Büchse zirka 300 Gramm 2-20

Fischkarbonaden, Büchse 140-Gramm 2-20

Norw. Sardinen in R. Olivenöl, Büchse zirka 200 Gr. 1-15

Tomaten 1-15

K-Fisch, Rindfleisch in Bouillon, mit Reis oder Gulasch, 1-Kg.-Büchse 1-15

Risotto, Küchlerbsen 2-2

Kartoffelschwärzgrüne mit Nährte, 1 Kg. (für 15 Ltr. Suppe) 4-10

Melangemarmelade, Eimer 5 Kg. 10-

(von frischen Obst), zirka 1-Kg.-Büchse 2-50

Primissima Trockenmilch, 1 Kg. (für 10 ltr. Milch) 5-

Kondensmilch 1-Kg.-Büchse 2-75

Paradeiseextrakt, 0. Schweizer Mark, 8-10-lach verd., 1 Kg. K 9-10,- 1 Kr. 5-

Offeriere Hanfspagat per Kilo K 3-.

Postkarte gegen Nahrungsliste. Für kleinste K 1-20

Großabnehmer entpr. Nachlass 100

Statt Gold nehmen wir an Zahlung statt auch alle Arten

Woll- und Tuchabfälle, wie Wolltücher, Wollstrümpfe, Tuch-

und Schafwollekleider, ohne Füller usw., die in unfrankiertem

Paket an uns gesandt werden können, wofür wir je nach

Wunsch den Geldbetrag oder gewünschte Ware senden. die

Ablöse kulanten berechnend.

ADOLF J. KRAUSZ sen.

Ostrik I. (Kroatien).

Via Sergio
Nr. 34

Kino des Roten Kreuzes

Programm für heute:

FRAU AGNETES LIEBE

oder: Kriegsgefangen.

Kriegsdrama in vier Akten. — In der Hauptrolle Betti-Nansen.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 H.

Cinéma nach jedem Akte.

Programmänderung vorbehalten.

Ausweis der Spenden.

Im Namen des Präsidiums des hiesigen Frauen-Milieuvorste von Rote Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 22. September.)

Für das Rote Kreuz:

Artilleriemannschaft der Verteidigungsbezirke ... und ... 27 K; Peter Manzin 5 K; Florian Palack 18 K; 13 Eselsföhren 19 K; Monatsbeitrag des Dr. A. 25 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 103 K 50 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 32 K 76 h; Fördererbeitrag für bronzenen Medaille: Gend.-V. Wachtm., A. de Zanna 5 K, Mil.-Polit.-Wachtm., Jos. Kugi 5 K, Oberleutnant F. v. Eckel 5 K, Waffengast K. Skrobunek 5 K, Bez.-Sekr. M. Zelenko 5 K; Fördererbeitrag des Kaufmanns J. Tominc für silberne Medaille 200 K; Summung des Stabsprovinzmeisters Jos. Gjurin 12 K 76 h; Landsturminister Vladislav Kežmar 10 K; vom Reinertrag der Besitzung Fabro 800 K; 5 Prozent des Wochenreinertrages des Kino „Novara“ 30 K; Sanitätsquartermaster Ambros Stoikovic: eine silberne Uhr; Fördererbeitrag des Quartiermeisters Jos. Brožek für bronzenen Medaille 5 K; Herr A. H. für Ansichtskarten 1000 K; Summung des „Polaer Tagblatt“ 20 K. Hierzu der frühere Ausweis 72.628 K 82 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K. Gesamtbetrag 74.061 K 84 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 1818 K 74 h.

„Polaer Tagblatt“

Dem Damenkomitee für Kriegsaufzehrung, Pola zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 22. September.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Summung des „Polaer Tagblatt“ 117 K 20 h; 5 Prozent des Wochenreinertrages vom Kino „Novara“ 30 K.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Summung des „Polaer Tagblatt“ 40 K 57 h.

Für die allgemeine Kriegsforsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchse Nr. 151 bis 200 32 K 76 h; vom Reinertrag der v. Pietruku-Gründe 300 K.

Für die Witwen und Waisen der gefallenen Istriener Soldaten:

Summung des Domherren und Pfarrer Dinko Pindulić in Barbana 70 K.

Hierzu der frühere Ausweis 105.417 K 24 h. Gesamtbetrag 106.007 K 57 h.

Fliegenfänger „Aeroxon“
erhältlich in der Papierhandlung
Jos. Krmpotić, Pola.



Die Gefertigten geben hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht kund, dass ihr unglücklicher Sohn, Bruder usw., Herr

Lukas Radoničić

nach kurzen schweren Leiden am 23. d. M. um 8 Uhr abends, im 33 Lebensjahre, verstorben ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet heute, den 25. d. M. um 3 Uhr nachm. von der Kapelle des Marinettfriedhofs statt.

POLA, am 25. September 1916.

Nikolaus und Angelica.

(Eltern abw.)

Eugen, Cilliuss u. Filomena (abw.).

Geschwister

Im Namen aller übrigen Verwandten.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, bzw. Schwiegermutter, der Frau

Antonia Tomich

welche am 23. September l. J., in Triest, verschen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 65. Lebensjahr, selig im Herrn entschlafen ist.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch, 27. l. J., um 8½ Früh in der Marinekirche „Maria am Meere“ gelesen werden.

POLA, am 25. September 1916.

DIE FAMILIEN:

Tomich, Colignon, Grossich u. Schuster.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Telszen.

13

Nachdruck verboten.

Mehr denn eine Woche war vergangen.

Wieder stand die Baronin Loto v. Berkwitz in ihrem blaudämmerigen Boudoir vor dem hohen Kleiderspiegel — sie pflegte einen großen Teil des Tages hier zu verbringen — und überließ sich den geschickten Händen der Kammerfrau.

Und wieder war sie, wie gewöhnlich, mit deren Leistungen unzufrieden.

Die Schleife des meergrünen Altkasteltes flet nicht elegant genug — die venezianischen Spitzen, an den blohen Armen waren nicht düftig genug gebraucht — im Rücken der Taille, unterhalb des tiefen Ausschnittes, zeigte sich eine kleine Falte — nur eine Ahnung von einer Falte, aber doch eben eine Falte —

„Und Madame breite ihr zierliches Änglischen vor dem Spiegel hin und her, um die „Ahnung von einer Falte“ besser inspizieren zu können.“

Die arme Jeanette war in Vergnügung. Sie hockte neben ihrer Gebeterin auf dem Boden und zog und zupfte und strich an der geschmähten Toilette herum.

„Vergebens.“ Madame war eben keine besonders ungern.

„Son Tag zu Tag wirst du ungenschön, Jeanette!“ jettierte sie, das Stumpfäschchen hoch in die Luft stachend. „Werde mich wirklich nach einer anderen Kammerfrau umsehen müssen.“

„Aber Madame —“ schluchzte Jeanette auf — ich bin nun schon beinahe zwei Jahre bei Ihnen und vorher war ich bei einer englischen Herzogin —“

„Pappelapopp! Englische Herzogin!“ hämmerte die erzkirche Dame. „Amerikanische Millionärin ist mir lieber! Was kaufe ich mir für den Herzogspott! Mach, dass du aus dem Zimmer kommst! Du verdrießt mir die Faune.“

Mit gesenktem Kopf und tränenden Augen stand Jeanette vom Boden auf und wollte hinausfließen.

„Da meldebar der Dienst:“

„Freundin Detleffen, die neue Gesellschaftsfeindin!“ Madame runzelte die Stirn. Auch die noch. Mögliche gerade jetzt kommen! Welche Plage man hat mit seinem Dienstpersonal! Mit einer ungryndlichen Bewegung beschaffte sie dem harrenden Dienst, die „Person“ einzutragen zu lassen.

Jeanette zog sich schmeichelhaft in eine Ecke des Zimmers zurück, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Während Madame an der unbescherten Schleife herumzupfte und zerzaute, die Augen funkeln vor Wut, öffnete sich ans neuer gerüschlos die Tür.

Ein hochgewachsenes, ganz schwarz gekleidetes junges Mädchen trat ein und vermietete sich leicht nach der Dame vor dem Spiegel hin.

Madame wandte wortlos das Haupt mit dem hochgestellten, brennend roten Haar.

„Ah, Sie —! Sie sind Ruth Detleffen?“

„Inwohl, Frau Baronin.“

Ein fröhlicher Blick aus den schillernden Augen spiegelte die hohe schlanke Mädchengestalt von oben bis unten.

„Hm —!“

„Darf ich fogleich meine Stelle antreten, Frau Baronin?“

Der freundlich ruhige Ernst der neuen Geleitdame verlor imponierte Madame wider ihren Willen. Der hochmütige Zug verschwand etwas aus ihrem kapriozijden Gesicht. Ja, sie lächelt sogar heraus, aus die beiderseit in eluter Entfernung Stehende anzugehen und ihre Hand zu reichen. Madame konnte auch liebenswürdig sein, wenn sie wollte — o ja!

„Willkommen in meinem Paradies, liebes Kind! Sie treten die Stellung bei mir auf Empfehlung meines — nun, meines Stieffohns an. Sie kennen ihn noch nicht lange, wie?“

„Nein, Frau Baronin, erst seit wenigen Wochen.“

„So sol!“ Madames impulsivem Blick bemerkte auch nicht die geringste Spur von Verlegenheit in dem blässen, ruhigen Mädchengesicht vor ihr. „Na — mein Stieffohn scheint Sie sehr hoch zu schätzen. Wollen's also mal probieren! Freilich, ein bißchen lang wird Sie ja — ich werde über viele Mängel die Augen zu drehen müssen — aber wenn Sie guten Willen haben — O mein Gott! Dieses schreckliche Kostüm! Überall drückt und zwiebelt es! Und dabei kommt die Figur nicht einmal vorstellbar zur Gestaltung Schönheit!“

„Gestatten, Frau Baronin —“

(Fortsetzung folgt.)